

Paris der drey
Göttinnen
Richter.
Eris.
Zanck - Apfel.

wilden Thieren vor zu werffen / damit er dem gedrohten Unglück vor-
kommen möchte. Aber die Mutter / da sie ein so wohlgestaltetes und
liebliches Kind gesehen / wurd beweget / und ließ es heimlich von den
Hirten des Bergs Ida ernehren. Diese baurische Auferziehung moch-
te gleichwohl nicht seine natürliche Fürstl. Zuneigungen und Eigen-
schaften untertrucken / dann er ließ bey allen Anlässen eine grosse Herz-
haftigkeit / Klugheit / und recht Königliches Geblüth hervor blicken /
also daß die drey Göttinnen / Juno, Pallas, und sich Venus kein Bedencken
machten / ihn zu einen Scheid Richter / der zwischen ihnen entstandenen
Streitigkeit / zu erwehlen. Dann an der Hochzeit des Pelei und der
Thetis, daran diese Göttinnen auch waren / warff die Eris oder die
Zanck - Göttin einen güldenen Apfel unter die Hochzeit - Gäste / mit der
Umschrift: detur pulcherrimæ, er solle der Schönsten gegeben werden.
Ein jeder vermeinte / er gehöre ihr zu / gleichwohl haben sie sich ver-
glichen / Paris solte darüber Richter seyn; aber er ließe sich durch die
liebrendende Blicke der Veneris, welche ihm darbey die schönste Frau
versprach / verführen. Also verachtete er den Reichthum Junonis, und
die Weißheit Palladis, und urtheilte zu Gunst der Veneris, der er
den güldenen Apfel zukennete / und damit über sich und seinen Vaterland
den Haß der andern zwey Göttinnen zu zog. Nach diesem hat er in ei-
ner andern Begegnuß an den Tag gegeben / wer er sey.

Der Adel des Landes war nahe bey Troja versamlet / sich in Rin-
gen zu üben / da ein jeder seine Tapfferkeit wolte sehen lassen. Paris
mischte sich auch darunter / und legte zu Boden alle die ihm vorkamen.
Hector, der Sohn Priami wurd von ihm überwunden / welches er / in
der Meinung / es wäre ein Bauren - Jung / höchlich empfand und ihn
tödtten wolte; aber Paris zeigete ihm einige Verehrungen / welche sei-
ne Mutter die Königin hiebevorn seinem Nehr - Vater zugeschickt / wo-
mit er Zeichen bekommen und gesehen / daß er sein Bruder wäre.
Der König Priamus hatte seine Geschicklichkeit und dapfern Muth
im Streit mit Verwunderung gesehen / und ware voller Freud / daß
man ihm einen solchen Sohn erhalten. Er umfinge ihn / führte ihn
in den Pallast / und gab ihm einen Hof nach seinem Stand. Also
gedachte er nicht mehr an das / was die Oracula vorgesagt / und was
dieser Sohn seinem Reich vor ein Unglück zubringen würde / weil er
nun sehr großmüthig war und das Hof - Leben nicht liebte / hat er eine
Macht von 20. grossen Schiffen gesamlet / damit in Griechenland zu
fahren / seine Baas Helione, welche der Hercules entführt / und dem
Telamon übergeben / wieder abzufordern / oder vielmehr nach dem
Rath und Anleitung Veneris, die schöne Helenam, Castoris und Pollu-
cis Schwester / welche König Menelaus zu Sparta zur Ehe hatte / zu rau-
ben. Er richtete seinen Lauff graden Wegs auf Spartam, und wurde
durch heimliche Rünste der Göttin Venus von Menelao mit aller Höf-
lichkeit und Freundschaft aufgenommen. Er ließ ihn auch in seinem Haus
zu der Zeit / da er wegen seiner Geschäften in Cretam gefahren war.
Aber die Gütigkeit dieses Königs ist mit einer schädlichen Verräthe-
ren bezahlet worden / dann Paris hatte schon heimliche Rundschaft
mit Helena gemacht / und als er diese Gelegenheit gesehen / hat er sie
in Asiam entführt und nacher Troja gebracht.

Menelaus,

Menelaus.

König Priamus hat diese That nicht ungeru gesehen; theils weil
er von den Griechen in seiner Gefangenschaft so übel gehalten wor-
den / und weil sie zu Zeiten Laomedontis die Stadt Troja ausgeplün-
dert; theils weil er hoffte durch dieses Mittel seine Schwester Helione
wieder zubekommen

Num.